Naturwälder in Niedersachsen: Bedeutung, Behandlung, Erforschung

Eine neue Ausgabe der NNA (Norddeutsche Naturschutz-Akademie)-Berichte (4. Jhrg. H. 2/1991) bringt Vorträge aus zwei Seminaren, die im Mai 1990 und im Februar 1991 in Schneverdingen stattfanden.

Die Seminare wurden gemeinsam von der NNA und der Forstlichen Versuchsanstalt/Niedersachsen durchgeführt. Es werden Themen behandelt, die sowohl für die forstliche Praxis wie für die Forst- und Naturschutz-Jagdverwaltung, wie für die Forschung von Interesse sind. Wenn der Referent aus seiner eigenen »Wald-Erfahrung« heraus dem Verfasser des Prologs: »Draußen vom Walde... Die Einstellung zum Wald im Wandel der Geschichte« (Hubertus Fischer/Univ. Hannover) nicht immer zustimmen kann, so ist diese Einführung von Stil und Inhalt her ein Genuß und eine Wissensbereicherung.

Weitere Themen behandeln die Bedeutung der Naturwälder für ein landesweites Ökosystem (D. Lüderwaldt/Hannover), den Wert der Naturwaldreservate für die waldbauliche Forschung (Dr. B. Müller-Using, Göttingen), mögliche Zielkonflikte zwischen Forschung und Schutz in/von Naturwäldern aus Sicht der Naturschutzbehörden (G. Stodte, Lüneburg), Grundzüge und Rahmenbedingungen der Naturwaldforschung (F. Griese, Göttingen), Entwicklung und Bestand der Naturwaldgebiete »Meninger Holz« (Lüneburger Heide) und »Staufenberg« (Harz) (U. Hanstein/Sellhorn und F. Griese/Göttingen), Standorts- und Bestandsdiversität im Naturwald-Reservat »Altes Gehege« (H. Schöffel u. A. Roloff/Göttingen), die Bedeutung der Fichte in der Naturverjüngung in einem Naturwaldreservat des Solling (A. Meyer, Bad Soden-Allendorf), Daueruntersuchungen zur Veränderung in der Bodenvegetation in niedersächsischen Naturwäldern (V. Stetzka, Göttingen), Arthropodengesellschaften in Naturwäldern des Forstamtes Sellhorn/Lüneburger Heide (K. Kretschmer u. J. Schauermann/Göttingen), die Aufgaben des Försters im Naturwald, (H.-J. Kehn, Grippel).

Zum Schluß nimmt noch einmal der »Betreuer« niedersächsischer Naturwälder, Dr. Fritz Griese, das Wort: Kann man einen Naturwald wirklich schützen?

Da gibt es dann zu lesen: »Kaum hat man den ersten Schritt in den Naturwald getan, wird man von einem neuen, freundlichen Schild mit der Aufschrift ›Loipe‹ begrüßt und zu einer zünftigen Langlaufski-Partie eingeladen...«, oder es geht um Jagd in den Naturwäldern, die zwar auf Schalenwild zwingend notwendig ist, bei allen anderen jagdbaren Arten, und vor allem bei der Anlage von jagdlichen Einrichtungen (z. B. Pirschsteige und Kanzeln) eher zurückhaltend sein sollte.

Da gibt es dann noch unerlaubte Brennholznutzung, unerwarteten Einfluß durch Militärübungen und Wissenschaftler, die meinen, daß die »Freiheit der Forschung« grenzenlos sei.

Ereignisse und menschliches Fehlverhalten, die hier in lockerer Form zusammengetragen wurden und sich sicher vielfältig erweitern ließen, erschweren nicht nur den Schutz solcher Waldreservate, sie können ihn unmöglich machen. Umstände und Erschwernisse,die übrigens den Schutz aller Naturschutzgebiete in unserem engen Land ungeheuer erschweren können.

Nur über Informationen, wie sie das besprochene Heft liefert, und nur wenn diese Informationen auch »populär« gemacht werden, kann man die Menschen erreichen, die meist ungewollt solche Erschwernisse und Rückschläge im Naturschutz vor Ort »produzieren«.

Auch hier gilt, wie überall im Naturschutz: Ordnungspolitik und Verwaltung müssen wohl auch im Naturschutz sein. Bewirken tun sie nichts, ohne daß gleichzeitig die Menschen vor Ort am Schutz und der Forschung beteiligt werden.

Die NNA-Berichte 4/1-1991 können direkt über die NNA (3043 Schneverdingen) bezogen werden. G. V.

Der Mensch und der Eichelhäher

Es ist schon eine erstaunliche Sache wie einzelne Menschen, die sich intensiv mit ihrer Umwelt beschäftigen, vorauseilend denken und handeln.

In seiner Arbeit über die »Beziehung des Menschen zur Vogelwelt« (1968) beschreibt ein großer Biologe/Ornithologe und Jäger Prof. Dr. Niethammer (†) einen solchen Fall. Er berichtet über den Chirurgen, Medizinprofessor und Waldbesitzer (Sauen in Brandenburg) August Bier (1861 - 1949), der bereits zu Anfang des Jahrhunderts die forstliche Bedeutung des Eichelhähers erkannte und in seinem Buch »Die Seele« in einem Kapitel mit der Überschrift »Das Wesentliche« beschreibt.

Er tat dies zu einer Zeit, als andere den Eichelhäher kurzsichtig schlechthin als »Schädling« einstuften und dem Jäger eine intensive Verfolgung empfahlen.

So heißt es z.B. noch 1958 im »Handbuch der Pflanzenkrankheiten«: »In Saatkämpen oft sehr schädlich, desgleichen in Obstgärten... In Parks und Gärten, vor allem auch im Hinblick auf seine Räubereien an Bruten der Singvögel, nicht zu dulden«.

Hören wir dagegen, was August Bier schon wesentlich früher über den Eichelhäher zu sagen wußte:

»Er forstet gleichmäßig über die ganze Fläche, steckt nicht mehrere Eicheln zusammen, sondern immer in richtigen Abständen, wodurch ein regelrechter und zweckmäßiger Bestand bewirkt wird. Hier und da sät er auch in Reihen, wobei er ebenfalls den nötigen Abstand einhält. Am liebsten bringt er seine Saat unter den Schirm älterer Kiefern, womit zwei Vorteile verbunden sind. Einmal wachsen junge Buchen und Eichen besser in dem Halbschatten eines Kiefernbestandes, und dann vollzieht sich dadurch in langen Zeiträumen ein Fruchtwechsel, dessen wohltätige Wirkung wir von der Landwirtschaft her kennen. Der gleichmäßige Unterbau über große Flächen, der gewöhnlich an den Bestandesrändern anfängt, zeigt, daß sich die einzelnen Häher nicht gegenseitig ins Gehege kommen. Auch insofern arbeiten die Vögel sehr planmäßig.

Ich wundere mich immer wieder darüber, daß die Wildschweine die vom Häher gesteckten Eicheln in Ruhe lassen, während sie die von mir eingestuften sehr stark, in der Regel bis auf die letzte, aufnehmen, wenn ich sie nicht durch ein Gatter schütze. Wie und warum das geschieht, ist ein Geheimnis des Hähers. Ich könnte noch viel über diesen so äußerst nützlichen Vogel schreiben. Wäre ich noch 20 - 30 Jahre jünger, so würde ich seine Psychologie genau studieren und schildern.

. . . Nur oberflächliche Beobachter glauben, der Häher verstecke seine Eicheln, um sie im Winter zur Zeit der Not wiederzufinden. Andere reden diese verkehrte Ansicht nach. Bei mir ist der Häherunterbau der Eiche so musterhaft, daß der Vogel gar nicht viele wieder herausgeholt haben kann. Auch würde er die Früchte wohl nicht einzeln in den Boden setzen, sondern näher beieinander, wenn er sie wiederfinden wollte. Ein Naturtrieb veranlaßt ihn also zu diesem merkwürdigen Vorgehen, dessen Zielstrebigkeit und Zweckmäßigkeit wir ohne weiteres einsehen. Der Vogel sät die Eichen- und Buchenwälder, um ihre Frucht zu verzehren.

. . . In der Planmäßigkeit des Waldaufbaues kommt außer dem Menschen kein Geschöpf an den Häher heran, ja ich möchte sagen, dieser übertrifft die menschlichen Förster noch. Und diese in der ganzen Natur anscheinend einzig dastehende Tatsache, die doch für jeden Beobachter klar liegt, oder klar liegen sollte, wird von den Fachleuten in ihrer Tragweite und Bedeutung nicht erfaßt oder gänzlich übersehen, obwohl sie in praktischer wie theoretischer Beziehung gleich wichtig ist . . .«

Es würde übrigens lohnen, einer Beobachtung von Bier einmal gezielt nachzugehen. Wenn das Schwarzwild tatsächlich die von Menschen versteckten Eicheln gezielt findet und aufnimmt, vom Häher »gepflanzte« jedoch kaum beachtet, so wäre dies nach unseren bisherigen Kenntnissen kaum zu verstehen.

Auch seine Beobachtung, daß einzelne Häher eigene Pflanz-Reviere haben und sich gegenseitig nicht in die Quere kommen, wäre eine Überprüfung wert.

Mir selbst ist aufgefallen, daß Häher ihre Eicheln auch weitab von jeder fruchtenden Eiche und weitab von ihren Nistplätzen in ödesten Kiefern, Stangen- und Althölzern pflanzen. Man entdeckt diese Häher-Eichen in der Regel nur, wenn man sehr genau sucht, da der Verbißdruck in solchen äsungsarmen Revieren naturgemäß sehr groß ist und 4 - 5jährige Eichen nicht größer als ein Daumen sind oder bereits im 1. Jahr verschwinden.

Lediglich an den Rändern dieser Monokulturen haben solche Hähereichen eine gewisse Wachstumschance. G.V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 13_2_1992

Autor(en)/Author(s): Vauk Gottfried

Artikel/Article: Der Mensch und der Eichelhäher 23